

Mit dem Vorwärtsschreiten der Truppen nach Südosten in Richtung auf den Swir hin schwand auch dieser Weg, und wir beobachteten aus unserer Aufklärungsposition, daß den Sowjets als letzter Ausweg der Ladogasee als Schlüsselfeld aus nach Osten geblieben war, da der gesamte Südbereich des Ladogasees für Schiffe unbeschaubar ist. Aber auch diese Möglichkeit des An- und Abtransportes wurde ihnen genommen, sobald sie erkannt war.

Und wieder fliegen wir Aufklärung über dem Gebiet um den Ladogasee. In unwahrscheinlichem Tempo sind unsere Truppen trotz größter Schwebewierigkeiten vorgezogen. Harte Kämpfe sind an allen Stellen des Abschnitts im Gange, unter uns brennende Dörfer, in den Sumpfwäldern qualmende, ausbrechende und festgefahrene Panzer, Einschläge und Explosionswolken schwerer Granaten. Jäh und verblüffend leistet der Feind, das schwierige Gelände mit seinen Terrainmöglichkeiten auszunutzen, letzten Widerstand.

### Von der Moskauer- und Kurman-Bahn abgegriffen

Wir überfliegen den Bahnknotenpunkt M., wo die Kurman-Bahn der Straße nach Osten abzweigt. Deutsche Truppen unter uns! In schnellem Zugriff haben sich die Truppen dieses wichtigen Verkehrs-knotenpunktes bemächtigt, sind in raschem Vordringen gleich weiter nach Norden durchgebrochen und halten damit eine entscheidende Schlüsselfeldung in ihrer Hand. Am Punkt vor uns taucht bereits die noch im feindlichen Besitz befindliche Südspitze des Ladogasees auf. Dort liegt schon Schlüsselburg.

Flut schließt nach uns. Aus Duhenden von Geschützen eröffnet die sowjetische Bodenschicht ein höllisches Feuerwerk. Die Stadt ist mit Flut gepflastert, aus allen Rohren schlehen die Sowjets, aber wir fliegen unbeirrt weiter, auf den See hinaus. Jetzt gilt es nach eventuelle Truppentransporte auf dem See festzustellen. Halt, da schwimmt eine kleine Flottille! In großem Bogen umfliegen wir die Transportschiffe und Röhre, und dann legen wir unseren Funkspruch ab. Die Stukas und Kampfflieger werden sich über unsere Meldung freuen.

### Befestigungsarbeiten in letzter Minute

Das war wenige Tage vor der endgültigen Einschließung der Stadt. Und noch eines fällen wir auf einem Flug fest: Hatten die Sowjets bisher gar nicht mit einem so schnellen Vordringen der deutschen Truppen gerechnet und hatten sie bis jetzt nur provisorische Be-

festigungsanlagen im freien Gelände vor den Toren der Stadt angelegt, so arbeiteten sie jetzt fieberhaft an gewaltigen Verteidigungs- und Panzergräben, die ein Eindringen in die Stadt von Süden und Südosten der unmöglich machen sollen. Aber ein Aufhalten des Vormarsches unserer Truppen wird ihnen ebensowenig gelingen, wie sie es bisher verhindern konnten, daß die Deutschen von allen Richtungen gleichzeitig auf die Stadt vorrückten. Wir fliegen über den deutschen Linien. Hier, wo uns gestern noch die Flut bedeckte, wo sowjetische Jäger aufstiegen, und wo abends die Kampfpläne in vollendeter Zusammenarbeit unterstellt, die News an vielen Stellen gleichzeitig erreicht und haben die Stadt Schlüsselburg im Sturm genommen. Und damit ist das letzte Stück in der eisernen Kette um Leningrad geschlossen, der letzte Meter Erde, über den die Sowjets hinein oder hinaus könnten, von deutschen Soldaten besetzt.

### Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 9. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Fischer von Bellersthal, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Ottenbacher, Kommandeur einer Division; Generalmajor Boltenstern, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Friese, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Dr. Büchel, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment, sowie Oberfeldwebel Tykiel, Zugführer in einem Schützenregiment.

Weiterhin wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet: Oberst Bohlmann-Combrink, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberleutnant von der Reden, Kommandeur einer Radfahrabteilung; Major Holzhauser, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment; Hauptmann Grassau, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Daun, Adjutant in einem Infanterie-Regiment, und Leutnant Dens, Kompanieführer in einem Radschützen-Bataillon.

## Neues grauenvolles Massenverbrechen der Sowjets

### Hunderttausende von Wolgadeutschen sollen nach Sibirien verbannt werden

Berlin, 9. Sept. Laut einer Exchange-Telegraph-Meldung aus Moskau und laut in Neuhorler Blättern in Großaufmachung veröffentlichten Berichten haben die bolschewistischen Machthaber der Rette ihrer Verbrechen eine neue ungeheure Verbrechen-Geschichte hinzugefügt. Nach der Exchange-Telegraph-Meldung hat der Oberste Rat der Sowjet-Union beschlossen, sämtliche Wolgadeutschen nach Sibirien umzusiedeln, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden kann, daß sich unter ihnen Mitglieder der 5. Kolonne befinden.

„Die Umsiedlung hat“, so heißt es in der Meldung weiter, „bereits begonnen und steht unter der Leitung des Verteidigungsrates, dessen Vorsitzender Stalin ist. Der Erlass, der am 28. August durch Kalinin unterzeichnet wurde, befragt:

„Laut verlässlichen Informationen, die bei den Militärbehörden einlaufen, befinden sich Tausende, wenn nicht Hunderttausende von Mitgliedern der 5. Kolonne im Wolgagebiet. Diese sind darauf vorbereitet, auf ein deutsches Signal hin Explosionen und Sabotageakte in diesem Gebiet auszuführen. Niemand der dort lebenden Deutschen macht die Sowjetbehörden über die Anwesenheit einer so großen Zahl dieser unheimlichen Elemente und Spione aufmerksam. Die deutsche Bevölkerung des Wolgagebietes darf demnach die Feinde der Sowjetunion. Um in der Bekämpfung von Sabotageakten Mithilfe zu vermeiden, ist es für notwendig erachtet worden, die gesamte deutsche Bevölkerung des Wolgagebietes umzusiedeln. Den Umsiedelern wird alle Staatshilfe gegeben werden, um sie in den neuen Gebieten sesshaft zu machen. In den Bezirken Nowosibirsk im Altagebiet und in der Republik Kasachan, wo der Boden reich und fruchtbar ist, ist bereits entsprechendes Gelände zur Verfügung gestellt worden.“

Die unter den fadenscheinigsten Gründen von Stalin angeordnete Verschickung der gesamten wolgadeutschen Bevölkerung nach Sibirien stellt ein neues grauenvolles Verbrechen der Sowjets dar. Diese „Umsiedlung“ kommt, wenn man das organisatorische Unvermögen und die nur zu oft ermiesene böllige Gewissenlosigkeit der Bolschewiken in Betracht zieht, dem Versuch der bewußten Vernichtung gleich.

Es muß ganz besonders hervorgehoben werden, daß das Deutschland an der Wolga — wie das Deutschland im Ausland überhaupt — sich von der ersten Zeit seiner Entstehung an bis zur Gegenwart als außerordentlich starker Kulturträger und als produktiver und für die Ernährung großer Gebiete wesentlicher schöpferischer Faktor bewährt hat. Die Wolgadeutschen waren immer ein ausgesprochen unpölitisches Bauernvolk. Trotz ihrer Haltung wurden sie schon im Weltkrieg von der zaristischen Regierung bitter verfolgt; das bolschewistische System hat einen ganzen Eheialaparat auf, um sie ihres wohlverordneten Landesbesitzes, auf dem vor allem man sie abgeben hatte, zu berauben.

Die jetzt verbrecherisch befohlene Umsiedlung nach Sibirien bedeutet daher nichts anderes als die kaltblütig gewollte endgültige Vernichtung eines wertvollen Bauernvolkes, dem keine andere Schuld nachgewiesen werden kann, als seine pflichttreue emsige Tätigkeit, seine Lebenskraft und seine deutsche Stammeszugehörigkeit. Das allein ist die erschütternde

Wahrheit. Die dünnen Gründe, mit denen man in Moskau das Verbrechen zu bemänteln versucht, das Hunderttausende von der 5. Kolonne und von der angeblichen Wirksamkeit tausender deutscher Saboteure, ist zu abgenutzt; es hat schon zu oft zur Begründung des jüdisch-bolschewistischen Bluterrors und seiner ungezählten Verbrechen herhalten müssen.

### Tiefflugangriffe auf Ostengland

Berlin, 10. Sept. Im Rahmen der bewaffneten Aufrüstung griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum Montag verschiedene kriegswichtige Ziele im Osten der britischen Insel an. Ein Hochseerwerfer nahe der Küste wurde mit zahlreichen Bomben belegt. Vorkreuzer richteten in den Hochseeanlagen der Koferei beträchtlichen Schaden an. Andere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten den britischen Hafen Scarborough, wo Lagerhäuser durch mehrere Treffer in Brand gerieten.

Außerdem wurden in der gleichen Nacht britische Flugplatzanlagen in der Grafschaft Norfolk durch weitere deutsche Flugzeuge angegriffen. Auch hierbei wurden gute Erfolge erzielt, wie durch zahlreiche Brände und Explosionen bestätigt wurde. Die Angriffe wurden alle im Tiefflug durchgeführt. Die Kühnheit und die Flugtechnik der deutschen Besatzungen zeigte sich dabei der britischen Abwehr so überlegen, daß alle deutschen Flugzeuge ohne geringste Beschädigung in ihre Heimatbasen zurückkehrten.

## „Die ernststen Gefahren noch nicht zu Ende“

### Wehmütige Geständnisse Churchills vor dem Unterhaus

Berlin, 10. Sept. Churchill gab am Dienstagmorgen dem Unterhaus einen Ueberblick über die Kriegslage. Er tat es mit dem bei ihm gewohnten Mangel an Wirksamkeit, kam zum Schluß aber doch zu dem Bekenntnis: „So weit sind wir auf der Straße der Schrecken gekommen, die wir gewählt haben.“ Er erinnerte sich wohl in diesem Augenblick daran, daß es in diesen Tagen wenig mehr als zwei Jahre her ist, seit England dem Reich den Krieg erklärte. Und diese zwei Jahre waren für die anwachsenden überleblichen Miltokraten fürwahr eine Straße des Schreckens.

Daran ändern auch nichts die sogenannten „Erfolge“, die Churchill aufzuzählen wußte: daß England keine Lage in Palästina und Iraq befestigt, die Kontrolle über Syrien übernommen, für die Sicherheit Europas gesorgt und durch einen schnellen und tatkräftigen Feldzug in Persien dem bolschewistischen Verbündeten die Hand gereicht habe. Das alles sind keine Erfolge, gemessen an dem, die die deutsche Wehrmacht in diesen zwei Jahren errungen hat. So hat denn Churchill allen Grund zu der Feststellung: „Der Krieg ist unerträglich, in seinen Ueberforderungen — und sehr wenige von diesen Ueberforderungen sind von angenehmer Natur.“ Das sprach er mit Bezug auf die Schlacht im Atlantik. „Wir wollen kein leeres Gerede darüber hören,

## Schlüsselburg, die Zwingsburg an der Newsa

### Sie sollte ein „harter Nüßchen“ sein

Die Stadt Schlüsselburg östlich von Petersburg wurde von deutschen Truppen im Sturm genommen. Schlüsselburg, das bei dem Ausfluß der Newsa aus dem Ladogasee etwa 80 Kilometer östlich von Petersburg liegt, ist ein wichtiger Punkt, der auch in der Geschichte seine Rolle gespielt hat. Nicht zufällig errichtete der Fürst von Nowgorod, Jurii Danilowitsch, 1298 zum Schutz gegen die Schweden eine Festung auf einer Insel der Newsa unter dem Namen Dreifels. Das heißt: „Nüßchen“ und sie sollte wohl eine harte Nüßchen für die Schweden bedeuten. Nach hatten Kämpfen zwischen Schweden und Russen wurde Schlüsselburg im Jahre 1681 schwedisch und erhielt den Namen Roteborg. Aber 1702 wurde die Stadt von Peter dem Großen für Rußland gewonnen, der ihr den heutigen Namen Schlüsselburg gab.

Da die Stadt von etwa 7000 Einwohnern an dem Südufer der Newsa am Ausgang des Ladogasees liegt, der von dort abfließt und zur Verbindung des Wolchowflusses geht, um die unebene und gefährliche Schiffahrt auf dem Ladogasee zu vermeiden, so hatte sie einen lebhaften Durchgangsverkehr. Der Warenverkehr von Petersburg nach der Wolga wie nach der nördlichen Dvina ging über Schlüsselburg.

Die Schlüsselburg war als politisches Staatsgefängnis berüchtigt. Erst 1905 wurde es in ein gewöhnliches Justizhaus umgewandelt. Nach 1917 machten die Bolschewisten ein Museum daraus. Von 1766 bis 1784 schmachtete in der Schlüsselburg der entthronte Zar Iwan V.; später sind politische Gefangene, wie der Anarchist Bakunin und die Revolutionärin und Sängerin Vera Figner, dort eingekerkert gewesen. Die Kaserne und meterhohen Mauern lagen tief unter dem Wasserspiegel der Newsa; wenn sie Hochwasser führte, so stieg das Grundwasser in den Gefängnissen bis fast an die Decke. Hunderte von Gefangenen sollen dort ertrunken sein. Sollte man die Kerker räumen, also die Gefangenen „liquidieren“, so wurden auch die Schließen der Newsa abschließend geöffnet, und das Wasser strömte in die Kaserne.

Dieser vielumkämpfte und von düsteren Legenden umwobene Ort ist nun in deutscher Hand und bildet einen wichtigen Nüßchen in der Umschließung Petersburgs.

## „Das USA-Volk muß höher besteuert werden“

Boston, 10. Sept. In einer Rede in Boston mußte Finanzminister Morgenthau zugeben, daß die Vereinigten Staaten durch die von der Kriegsbereitschaft betriebene Einmischungspolitik von wirtschaftlichen Schwierigkeiten bedroht sind, die sofortige Gegenmaßnahmen notwendig machen. Er fordert die Arbeiter, Farmer und Geschäftsleute auf, ihr Verlangen nach höheren Löhnen und Profitten im Interesse der Wohlfahrt der USA-Nation einzuschränken. Das USA-Volk müsse höher besteuert werden, weniger ausgeben, schneller sparen und zunehmende Regierungsverordnungen über sich ergehen lassen. Die Ankündigungen des Juben Morgenthau eröffnen für das USA-Volk, das die Kosten der publizistischen Kriegshefte tragen muß, allerdings wenig erfreuliche Aussichten.

## 650 Millionen Dollar für den Miltokraten-Krieg

### Retardausgaben im neuen australischen Staatshaushalt

Neosport, 10. Sept. Wie aus Brisbane gemeldet wird, mußte der australische Ministerpräsident Fadden eingestehen, daß Australiens neuer Staatshaushalt Retardausgaben in Höhe von 1050 Millionen Dollar vorsehe. Davon entfallen allein 650 Millionen Dollar auf Kriegsausgaben.

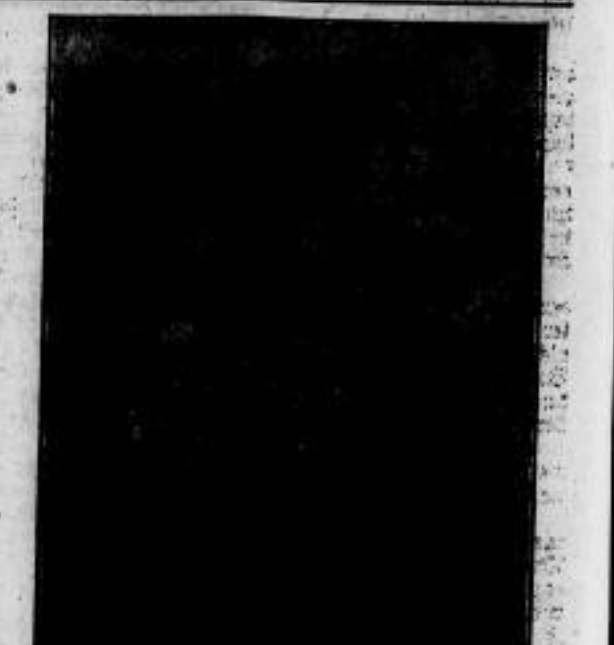
Die neuerrichtete deutsche Schule in Oslo nahm am Dienstag ihre Tätigkeit auf.



Reichsleiter Adolf Hähnlein, der alte Wittkämpfer des Führers u. Korpsführer des NSKK, mit dessen Namen Aufbau u. Entwicklung der deutschen Motorisierung unlosbar verbunden sind, vollendet am 12. Sept. sein 60. Lebensjahr. Unser Bild zeigt Korpsführer Hähnlein in einem Sommerlager der Motor-HJ, bei der Ueberreichung von Leistungsurkunden. (Schwan-M.)



Jugend aus einem Sowjetdorf bei unseren Soldaten. Die von den Bolschewiken vertriebene Jugend hatte sich nach der Besetzung dieses Dorfes lange Zeit hervorgezwängt und blieb auch noch viele Tage (siehe und zurückhaltend. Bald hatten aber die Kinder erkannt, daß sie von den Bolschewiken durch Erfindung von Greuelthaten über die deutschen Soldaten belogen wurden. Sie fanden sich nun in ganzen Gruppen bei unseren Soldaten ein. Hier zeigt ein deutscher Kriegsberichterstatter einer neuerlichen Gruppe, die noch nie einen Photoapparat gesehen hat, seine Kamera. (H.R. Guffen-Phot.)



Das Artilleriegeschulboot „Bremse“, das, wie berichtet, nach Kampf mit Überlegenen Kräften in den nordnorwegischen Gewässern verlorengegangen ist. Unser Bild zeigt die „Bremse“ im Kaiser-Wilhelm-Kanal im Jahre 1902. (Schell-Bild „10.“)